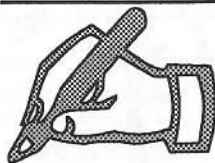


Zur Geschichte unseres Ortes



Wie schon im Heimatblatt vom Mai '94 angekündigt, soll nun in dieser Ausgabe unser Gang durch das alte Bräunsdorf beginnen. Am Anfang wollen wir unsere Aufmerksamkeit der "Papiermühle" schenken. Die meisten Einwohner im Ort kennen sie wohl dem Namen nach, aber daß schon dieser Name über den Umstand hinwegtäuscht, daß nie Papier, sondern immer nur Pappen hergestellt wurden, wird nur

wenigen bekannt sein.

Die Pappenherstellung läßt sich zurückverfolgen bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Vorher soll die Papiermühle ein herrschaftliches Forsthaus gewesen sein. Dessen Entstehungsgeschichte ist heute allerdings nicht mehr feststellbar.

Zur Jahrhundertwende befand sich die Papiermühle im Besitz einer Familie Tautenhahn. Im alten Haustürgewände war dieser Name noch zu lesen. In dieser Zeit wurden die Pappen sogar bis nach England geliefert. Aus dem Jahr 1859 berichtet die Chronik von einer uns heute recht seltsam anmutenden Begebenheit: Der damalige Besitzer wollte einen Arbeiter einstellen, der seine Arbeit verloren hatte. Die Gemeinde stimmte dem aber nur unter der Bedingung zu, daß dieser Arbeiter neben seinem wöchentlichen Lohn täglich früh und abends einen Brantwein und den nötigen Schnupftabak erhält.

1916 gelangte die Papiermühle durch Kauf in den Besitz der Familie Eugen Ernst, der allerdings schon 1922 starb. Seine Frau Martha, Mutter von drei Töchtern, heiratete 1925 den sicher manchem noch bekannten Arno Fiedler, der 1979 im Alter von 93 Jahren starb. Obwohl der Name des jeweiligen Betreibers der Papiermühle wechselte, wurde sie bis zuletzt unter dem Namen "Wilhelm Tautenhahn Nachf." geführt. Unter diesem Namen war



Auf der Bank sitzt die älteste Tochter der Familie Ernst, dahinter steht die Mutter, links davon der Vater

Zur Geschichte unseres Ortes

sie auch im Handelsregister eingetragen.

Daß die Zeiten nicht spurlos an der Papiermühle vorübergegangen sind, kann man sich leicht vorstellen. Besonders unter Überschwemmungen hatte man sehr zu leiden, was durch die tiefe Lage sehr begünstigt wurde. Das Hochwasser 1927 brachte wohl die schwersten Schäden, die jemals zu verzeichnen waren. Das Stallgebäude war eingestürzt, Wagenschuppen, zwei Kutschwagen und zwei Schlitten völlig zerstört, ebenso sämtliche Gartenzäune mit Säulen. Haus- und Ackergeräte waren fortgespült, die Fuhrwerkswaage ausgehoben und ein Stück mitgeschwemmt. Auch die Pappenherstellung war durch die Zerstörung eines Rundsiebzyllinders mit Gehäuse in Mitleidenschaft gezogen. Außerdem hatte das Wasser, vielleicht durch Strudelbildung, im Hof ein großes Loch ausgespült. Der amtlich festgestellte Schaden betrug insgesamt 11700 Reichsmark, eine Summe, die man sich auch heute nicht einfach aus dem Ärmel schüttelt.

Nach dem Tod der Mutter 1935 ging die Papiermühle in Erbgemeinschaft der drei Töchter über, von denen zwei, Frau Kürth und Frau Weißbach, noch heute im elterlichen Haus leben. Die älteste Schwester, Frau Schreier, hatte nach Langenchursdorf geheiratet. Deren Tochter, Frau Matthes, wohnt nun schon wieder 35 Jahre in Bräunsdorf auf dem Hof ihrer vor einigen Jahren verstorbenen Tante, Frau Lucie Berger.

Nach 1935 wurde die Papiermühle mit ihren beiden Teilbereichen Landwirtschaft und Pappenherstellung von Herrn Arno Fiedler weitergeführt, der dabei von seinen Stieftöchtern unterstützt wurde. Als Frau Kürth dann geheiratet hatte, begann auch ihr Mann, dort mitzuarbeiten. Vorher galt es für ihn jedoch eine unerwartete Hürde zu nehmen: Nach dem Krieg im Reichsbahnausbesserungswerk Zwickau beschäftigt, unterlag er dem Befehl Nr. 15 der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland, d.h. er hatte Arbeitsplatzbindung. Da aber auch hier Ausnahmen die Regel bestätigen, durfte Herr Kürth den Arbeitsplatz wechseln. Da er hier jedoch nur als mithelfender Ehegatte beschäftigt war, fehlte ihm und damit seiner Familie ein beträchtlicher Teil an monatlichem Einkommen. Deshalb ging er 1965 in die Papierfabrik nach Wolkenburg, wo er sich zuerst zum Facharbeiter, später zum Meister und zum Ingenieur für Papiertechnik qualifizierte. Dabei waren ihm seine umfangreichen in der Papiermühle erworbenen Kenntnisse sehr hilfreich.

1952 wurde die bis dahin als einheitlicher Betrieb geführten Bereiche Landwirtschaft und Pappenherstellung getrennt. Die von Familie Weißbach übernommene Landwirtschaft wurde 1972 aufgegeben. Familie Kürth betrieb die Pappenherstellung mit einer Belegschaftstärke bis zu sieben Personen weiter, bis sie ebenfalls 1972 aus Rentabilitätsgründen eingestellt wurde. Die letzten Jahre arbeitete Frau Kürth allein, unterstützt von ihrem Mann, wenn er von der Arbeit kam, sodaß für ihn die Stunden der Freizeit knapp bemessen waren. Überhaupt hat Herr Kürth unzählige Stunden damit verbracht, durch mancherlei Umbauten die Arbeit zu erleichtern und effektiver zu gestalten. Da alles in Eigenleistung geschah, ging auch dies nur unter Verzicht auf Freizeit. Einige dieser baulichen Veränderungen sind es wert, gesondert erwähnt zu werden.

Eine besonders harte Zeit begann im Herbst 1953, als es zu einem Kesselriß kam. Da die im Winter 1955/56 hergestellten Pappen nun nicht mehr mit Heizungswärme getrocknet werden konnten, war es auch nicht möglich, sie zum Trocknen aufzuhängen, sondern sie mußten gestapelt werden. Von diesen Stapeln sind die letzten erst im Juli (!) aufgetaut. Damit schließt der erste Teil über die Papiermühle. In der nächsten Folge soll dann dieser Teil Ortsgeschichte abgeschlossen werden.